

# Siebenbürger Wochenblatt.

No. 78

Kronstadt, 25. September

1848.

## Oesterreichische Monarchie

Kronstadt, 24. September. Am nächsten Mitt- noch Nachmittag wird unsere Bürgerwehr auf dem Felde vor der Blumenau beim Landhaus ihres Commandanten eine Waffenübung ausführen. Wir halten diese Waffenübung für sehr zweckmäßig, denn bei der gegenwärtigen Lage von Europa ist es des Bürgerwehrmannes heilige Pflicht sich in der Führung der Waffen die nothwendigen Kenntnisse zu verschaffen! Wir bringen diese Waffenübung deshalb schon im Voraus zur Deffentlichkeit um jenen niederträchtigen und böswilligen Wählern die alle unsrer Schritte mit Argusaugen belauern, und unsre besten Absichten entstellen jedes Mittel abzuschneiden uns zu verdächtigen!

Waffenübungen finden alljährlich nicht nur bei allen Linientruppen, sondern auch bei allen Bürgergarden statt und sind auch in den Statuten unsrer Bürgerwehr vorgeschrieben. Uebrigens dürfen wir nicht gar zu viele Rücksichten nehmen und alles dasjenige was Manchem unsrer Gegner nicht behagt bei Seite lassen, oder Insulten ferner durch die Finger sehen, denn wir könnten gar leicht in den Ruf kommen, daß wir ein feiges Volk seien, wodurch sich Mancher dann sein Muthchen fühlen würde! Wir lieben alle Bewohner unseres Vaterlandes und Niemand kann uns eine feindliche Absicht gegen diese nachsagen, die wir im Schilde führten! Wir wollen den Frieden, denn nur er bedingt die Wohlfahrt des Bürgers!

Die oesterreichische Nationalbank würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie — einige 40 bis 50 Tausend Gulden in Zwanziger auf unsern Platz senden würde, denn für das Wechseln eines Zehner Banknoten muß der Gewerbsmann einen Zwanziger zahlen, was denn doch eine große Steuer ist. Auch ist es eine Mißachtung gegen den ersten Handelsplatz Siebenbürgens, daß die oesterreichische Nationalbank noch immer keine Filialbank hier errichtet. Die öster. Zweier und Einser Noten sind fast außer allem Cours. Das Landvolk nimmt gar kein Papiergeld an, wodurch der Verkehr gewaltig leidet!

Bistritz, 16. Sept. In diesen Tagen hat der Gesetzentwurf des ungarischen Reichstages über Trup-

penstellung, nicht nur unter der sächsischen Bevölkerung dieses Kreises, sondern auch in den angrenzenden Gespanschaften, lebhafte Bewegungen hervorgerufen. Am 10. d. M. wurde auf Veranlassung der Ministerialanordnung die Conscriptur betreffend, Kreisversammlung gehalten, und die Zulassung der Beschreibungscommissionen auf den Grund hin, daß Sr. Majestät den diesfälligen Gesetzentwurf noch nicht sanktionirt habe, einstimmig verweigert.

In den angrenzenden Gespanschaften ist die Aufregung wenn möglich noch größer. Heute ist schon der 3. Tag, daß Walachen aus den umliegenden Ortschaften massenweise nach Naszod, zum Stabe des 2. Walachen Grenzregiment wandern, um wie wir hören, sich für den Grenzdienst einschreiben zu lassen. Viele sollen bereits beediet worden sein.

Wahrscheinlich in genauer Verbindung mit dieser Thatsache, steht die Absendung des Regiments-Adjutanten Luffi als Eilbote nach Wien, welcher bereits gestern Abend von hier abgereist ist.

Sehr verständliche Randglossen zu den magyarisirungsjüchtigen Gesetzen über das Unterrichtswesen und die Truppenstellung. C. Wittstock.

Blasendorf 17. Sept. Soeben sind über 6000 meist bewaffnete Walachen hier angekommen. In der Abwesenheit des Bischofs wurde augenblicklich Consistorialstung gehalten, der ein Rittmeister aus der benachbarten Station Szancsel bewohnte und worin eine Vitzschrift des Volkes verlesen und sogleich durch 2 geistliche Deputirte an das Subernium befördert wurde. In derselben verlangt das walachische Volk: Eine neue mit je 2 Deputirten aus jeder Gemeinde zu beschickende Volksversammlung in welcher dasselbe die 2 Resolutionen des Monarchen zu vernehmen wünscht; ferner protestirt dasselbe gegen die Union mit Ungarn aufs Feierlichste, nennt die Landtagsbeschlüsse vom 30. Mai l. J. revolutionär und verrätherisch, als welche die pragematische Sanction mit Füßen treten und will in Folge dessen auch von keiner Rekrutirung etwas wissen! — Soeben verlautet auch, daß die Eneyder Bürgergarde und Militär im Anzuge gegen Blasendorf sei um die Walachen mit Waffengewalt zu zerstreuen und man ist hier nahe daran die Kocktribrücke abzubringen und sich zu

widerlegen. — Also schon wieder soll Blut fließen! — Der königl. Commissär Baron Baj und ein General werden erwartet.

Rasod, 15. Sept. Das ganze II. Walachen-Regiment bestehend aus nichts weniger als 44 Dörfern ist auf dem Fuße zu revoltiren. Nachdem man nämlich aus officiellen Nachrichten erfahren, daß das hiesige Bataillon, welches bei Debesse gegen die Raiczen „als ihre Kriegskameraden und Soldaten des Kaisers nicht die Waffen gebrauchen sondern lieber nach Italien commandirt werden wollte“, — in Tyrnau und Dedenburg eingesperrt und kriegsrechtlich behandelt worden; kamen am 13. Sept. mehr als 500 Grenzer nach Rasod, forderten stürmisch vom Obristen Jovich Rechenschaft über das Schicksal ihrer Brüder, verfaßten eine Bittschrift an Se. Maj die sie durch 2 Deputirte über Galizien nach Wien sendeten, schwören die Ungarn „ihren und des Kaisers Feinden“ ewige Rache und drohten selbst manchen Geistlichen, in der Meinung, daß auch diese ihre Kameraden „an die Ungarn verrathen“ hätten — mit dem Tode. Mittlerweile kommen, Provinzialisten aus den Comitaten Szolnok, Doboka, Kolos und dem Kövvaer Distrikt nach Rasod, schwören Treue dem Kaiser und bitten um Waffen gegen seine Feinde. — So viel aus Privatnachrichten.

Der Kolosvári Hirado vom 17. Sept. enthält die Nachricht, daß Obristlieutenant Urban, (welcher nebenbei gesagt erst vor Kurzem über Tyrnau in seine Rasoder Station zurücktrat) ein Circulär an die benachbarten Jurisdictionen erlassen, worin er die Behörden verständigt, daß er von je 100 Walachen 2 Rekruten nehmen werde zur Errichtung einer Truppe mit deren Hilfe er die Union\*) rückgängig zu machen und dem bedrängten Monarchen beizustehen beabsichtige. — Staatsmänner! bedenket doch, daß ein Volk wie das der Walachen in dessen orientalischer Euthurgie der Name des Kaisers nicht weniger als 5mal laut erwähnt und für ihn gebetet wird, — durch und durch monarchisch gesinnt sei; daß folglich Befehle und ganz besonders Gesezerlasse bloß im Namen eines Ministeriums nie Folge geleistet werden wird. Leider aber hat schon so mancher Beamte in den lezttern 3 Monaten sehr oft respektwidrige Ausdrücke über den „Imperatour“ vor dem walachischen Volke gebraucht.

In den siebenbürgischen Comitaten wird das Rekrutirungsgeschäft begonnen. Die Werbung der Kossuth-Husaren erfreut sich bedeutender Fortschritte.

Dálnok, 16. September. Am 12. und 13. September wurde zu Sz. Katolna im Kösdier Stuhle eine Markalcongregation des Hämomszker Stuhls abgehalten. Der Vorsitz, Oberkönigsrichter Albert von Horváth, machte der äußerst zahlreichen Versammlung die betrü-

\*) Den Romanen kann die Union nicht angenehm sein, denn sie zählen 1,200,000 in Siebenbürgen — und die Herrschaft auf friedlichem Wege ist ihnen seiner Zeit gewiß.

bensten Mittheilungen; er erklärte, daß das Vaterland in einer solchen Gefahr schwebte, wie noch niemals, und daß zu deren Anwendung der Maroscher Abgeordnete Ladislaus Bergenczei als bevollmächtigter k. Commissär vom ungarischen Ministerium herabgeordnet worden sei. Dieser wurde hierauf in die Versammlung eingeladen. Er erschien auf dem Balcone des gräflich Kun'schen Hauses und eröffnete in einer begeisterten Rede folgendes: 1. Der Landtag habe beschlossen, auf den Fiscalgütern in den Comitaten Krassó, Temes und Torontal Szecler Colonien zu gründen; allen Szeclern, besonders aber denen, welche sich im Kriege ausgezeichnet hätten, solle soviel Grund gegeben werden, als nöthig sei um sich und ihrer Familie für die Gegenwart und für die Zukunft eine sorgenfreie Existenz zu bereiten; diese Ansiedler sollten zugleich an Stelle der verrätherischen Raiczen zu Ungarns Schutzwehr dienen. — Nachdem die hierauf bezügliche Verordnung verlesen worden war, beschloß man, in einer Zuschrift den Dank der Nation auszudrücken und nach Wiederherstellung des Friedens sich weiter hierüber zu erklären. 2. Zum Schutze des Vaterlandes solle unter dem Namen Kossuth-Husaren eine Reiterchaar von 1000—3000 Köpfen, ebenso ein mobiles Corps von beiläufig 2000 Mann Fußvolk errichtet werden; er wünsche hierzu hauptsächlich Szecler, weshalb er auch in diesem Stuhle eine Werbung zu veranstalten beabsichtige. Allgemeine Zustimmung folgte dieser Eröffnung, so daß, nachdem die Werbung beginnen sollte, binnen 2 Tagen 600 junge Leute sich meldeten. Unter diesen befand sich auch Graf Dionys Kálnoki, welcher sich als gemeiner Kriegsmann einreihen ließ und dadurch die böswillige Verläumdung, welche ihn als einen Vaterlandsverräther bezeichnete, zu nichte machte. — Der k. Commissär forderte sodann die Versammelten auf, durch Uebergabe von Sätteln, Säbeln Gewehren und Wäsche entweder umsonst oder gegen Vergütung, die Ausstattung der neuen Krieger zu erleichtern und denselben bis zur Constituirung der Regimenter Quartier zu geben. — Zu Werbplätzen wurde Sepsi Szt. György und Közvi-Wárfárhely bestimmt. Den meisten Anklang fanden die Kossuth-Husaren: es meldeten sich so Viele dazu, daß nur mit Auswahl die Bemittelten und Geeigneten angenommen wurden. — Um die Beratungen zu erleichtern und zu beschleunigen, ebenso auch um eine raschere Communication mit dem Ministerium herzustellen, wurde beantragt, ein aus 120 Mitgliedern bestehendes Comité zu wählen, welches die Markalcongregation vertreten solle. Dieser Antrag wurde angenommen und festgesetzt, daß sämtliche Filialstühle je 40 Personen unter die Leitung der Vice Königsrichter zu wählen hätten, wobei der gewesene Adel und die Szecler aus dem Militär- und Provinzialstande gleichmäßig vertreten werden sollten. Noch ein weiterer Antrag wurde angenommen, wornach zur Erleichterung des Grenzmillitárs vom 1. October angefangen der Cordonsdienst von allen Bürgern gleichmäßig versehen werden soll. Es wurde daher beschlossen, daß am 15. Sept. in Sepsi Szt. György eine Commission zusammentreten

und die hierzu nöthigen Vorkehrungen treffen möge. Es wäre zu wünschen, daß dieser Beschluß zur Ausführung käme und dadurch die Gemüther beruhigt würden; denn die Soldaten weigern sich bereits, den Cordonsdienst allein zu thun, und die Officiere sind kaum im Stande, die erforderliche Mannschaft zusammen zu bringen.

Ich übergehe die andern weniger wichtigen Gegenstände, und will nur noch eines Intermezzo's erwähnen. Ein reformirter Pfarrer erbat sich vom Vorsitzer das Wort; als er sprechen wollte, fiel man ihm in die Rede, rief, er sei ein Aufwiegler, und zwang ihn aus dem Saal zu gehen; ja er mußte, um nicht ein Opfer der gereizten Menge zu werden unter dem Schutze der Kosuth-Huszaren das Haus verlassen. Indessen wurde er von Grenzeru und gewissen Jobbaggen zurückgebracht und dessen Anhörung verlangt; um jedoch einen Ausbruch zu verhüten, stand er vom Worte ab und wurde sofort entfernt. Ein anderer reformirter Pfarrer ließ sich in einer langen zierlichen Rede darüber aus, wie er im Közlöny gelesen habe, daß ein Landtagsmitglied unseren verdienten Oberkönigsrichter für einen Reactionär erklärt habe. Die ganze Versammlung erklärte sich durch einstimmigen Zuruf gegen diesen Vorwurf und beschloß, das Ministerium hiervon in Kenntniß zu setzen.

Pesth, 17. Sept. Die Reichszustände werden immer verwickelter und es ist kein Absehen, wo es noch hinausgehen wird. Das Ministerium hat gänzlich seine Entlassung genommen und Batthyány, den man im Respräsentantenhaus beschuldigte, seine Politik neige sich der Samarilla zu, wurde förmlich bestürzt um die Bildung eines neuen Ministeriums zu übernehmen und die Leitung des Landes fortzuführen. — Der Kaiser hat sich wie der Ministerpräsident gestern kurz dem Hause angedeutet über die Beschlüsse vom 11. Sept. sehr unghaltem geäußert und wiederholt befohlen die neue Ministerliste ihm unverweilt vorzulegen und die kroatischen Angelegenheiten mit dem Wiener Ministerium ehestens zu schließen. — General Graf Teleki hat den Oberbefehl über die Armee an der Drau niedergelegt und dem k. Commissär Csányi in seinem und im Namen seiner Officiere erklärt, gegen Jelicic nicht fechten zu wollen. Auch hat General Graf Teleki dem k. Commissär aufgetragen für die Verpflegung seines Heeres zu sorgen, sonst werde er in Jelicic's Lager übergehen, indem ihn ein und derselbe Eid mit Jelicic binde! Diese Erklärung hat im Hause einen Allgemeinen Schrei der Entrüstung: „Tod dem Verräther des Vaterlandes“ und eine ungläubliche Aufregung hervorgerufen! Jelicic hat dem Grafen Teleki befohlen sich nach Steiermark zurückzuziehen, was jener jedoch nicht gethan hat. Der General hat zwei Batterien in seinen Händen, die er an das Ministerium nicht ausfolgen lassen will. — Graf Batthyány beantragte, man solle den Erzherzog Palatin ersuchen, seiner hohen Stellung und Pflicht gemäß den Oberbefehl über die Drauarmerie zu übernehmen und sogleich dahin abzureisen. Kosuth unterstützte den Antrag

und am späten Abend wurde eine Deputation an den Palatin gesandt, um ihm den Antrag zu machen. Se. kais. Hoheit erklärte seinem Eide und seiner Pflicht gemäß die hohe Stellung, welche ihm das Vertrauen des Hauses übertragen, anzunehmen. Nur, setzte der Palatin hinzu, bitte er so lange zu warten bis die Antwort von Wien anlange, damit er auf dem Wege der Geleslichkeit verharre. Auch bittet Se. kais. Hoheit, da das Heer durch Teleki's Verrath sehr geschmolzen sei für hinlängliche Streitkräfte zu sorgen. Der Palatin läßt das Haus versichern, daß sich die Nation in ihm nie täuschen werde und selbst nach seinem Tode solle man es nie von ihm sagen können, daß er an Ungarn treulos gehandelt, und nicht würdig in die Fußstapfen seines hohen Vaters getreten sei. — Der Palatin sollte heute nach dem Orte seiner neuen Bestimmung abgehen. Jelicic ist bereits in Kestelyh mit seinen Truppen eingerückt. — Batthyány hat befohlen ihm jeden Fuß Land streitig zu machen. Ofen und Pesth wird verschont. Die Nationalgarde muß die beiden Städte vertheidigen da das ganze Militär gegen Jelicic gezogen ist. Die nationale ungarische Parthei hofft mit den 11000 Mann Infanterie, 32 Kanonen und der hierzu entsprechenden Cavallerie mit den „Banditen“ des Jelicic bald fertig zu werden. Schwerlich dürfte es aber gelingen, wenn das Verdächtigungssystem so fort geht, als es angefangen hat. Denn die Ultraparthei beschuldigt alle Festungscommandanten, die dem Ministerpräsidenten ihr Officierswort gegeben sich seinen Befehlen zu fügen, dennoch als Verräther und überhäufen das sehr nationalgesinnte ehemalige Siebenbürger Regiment Turzky eben nicht mit Artigkeit sondern sprechen ihm jedes Vertrauen ab. — Von Wien ist eine Freischaar aus 400 Mann bestehend angekommen, die mit großer Begeisterung empfangen wurde. Diese Wiener Legion will den Magyaren die Freiheit erkämpfen helfen. Ein Scharfschützen Corps aus Tyrol wird noch erwartet. — Kosuth erklärt in seiner Zeitung, daß er seine Ministerstelle gänzlich niedergelegt und aus der erstickenden Hofcabale herausgetreten sei. Mit seinem Journal, das er nun selbst leiten werde, wolle er die Regierung kontrolliren, wo er Gutes fände sie unterstützen und dem Schlechten opponieren und sein Volk zur Eringung seiner Freiheit begeistern!

Vom ungarischen Kriegsschauplatz. Ueber die Perläßer Affaire wird dem H. Hirado aus N. Becskerek vom 4. September folgendes Nähere geschrieben. „Am 2. Sept. donnernten früh Morgens die Kanonen in der Gegend von Perlaß; unser Militär war bereits bei Nacht in größter Stille ausgerückt; wir wußten also, daß es eine Schlacht galt. Der Kanonendonner dauerte bis 2 1/2 Uhr; während welcher Zeit uns gar keine nähere Kunde zukam. Nun verstummte das Kanonendonner, und da eine halbe Stunde lang alles stille blieb auch unsere Krieger nicht zurückkehrten, fingen wir an zu vermuthen, daß unsere Sache gut stehe, und daß die Unsrigen vorgebrungen seien. Später brachte man

Berwundete, welche unsere Vermuthungen bestätigten. Alle später ankommenden Berwundeten (es kehrte kein anderer vom Schlachtfelde zurück) brachten die Nachricht vom weitem Vordringen unserer Krieger. Etwa 11 hörten wir, daß Ernst Kiss das ganze Lager genommen, die Feinde zerstreut, seine Kanonen erobert habe und die Raiczen nach allen Seiten flüchteten. Nicht lange, so kam eine Kutsche zurück, auf welcher eine große serbische Fahne aufgesteckt war. Dies war das erste Siegeszeichen. Wir liefen den Ankommenden entgegen, und vernahmen die vollkommene Bestätigung der bisher eingegangenen Gerüchte. Dem Feinde waren 9 Kanonen genommen worden. Die Schanze, jene berühmte Schanze von welcher der Räuberhauptmann Stratimirovic vor wenigen Tagen mit so großem Uebermuth gesagt hatte, er möchte gern das Menschenkind sehen, das zur Eroberung dieser Schanze geboren wäre, diese Festung wurde erobert und unzählige Serbier und deren Genossen fanden darin ihren Tod: Die Unsrigen hatten, wie immer, auch jetzt heldenmüthig gekämpft, des beleidigten Magyaren furchtbare Rache (—) schwebte auf ihren Waffen, und dem ist zuzuschreiben, daß es bei einem so enormen Siege, kaum einige Gefangene gibt. Der Feind mag nahe an 500 Tode haben, die Uebrigen sind sammt dem Anführer entsprungen. Auf unsrer Seite ist der Verlust nicht geringe; ist doch jeder Tropfen vergossenen Patriotenbluts (honkivér), gegen solche Räuber, selbst für den Sieg ein theurer Lohn!! Bis jetzt sind 13 gestorben, fünf auf dem Schlachtfelde, die übrigen im Spital. Berwundete mögen im Ganzen 50 sein, darunter 8 bis 9 schwerverwundet. Verwundet wurde, der tapfere Major der Landwehr Szemere, es durchdrang ihn eine Kugel in der Bauchgegend; eben so traf eine Kugel den braven Lieutenant bei Großfürst Michael, Kranze, doch ist Hoffnung zu seiner Genesung. Der erste auf der Schanze war der Landwehr-Oberlieutenant Papp, mit vier braven magyarischn Kameraden überstieg er, während des Sturmes unter dem Hagel der feindlichen Kugeln, keine Furcht kennend die Schanze und blieb, dem Himmel sei Dank! am Leben. Bald nach ihm betrat Kahn, Officier bei Großfürst Michael, den Seinigen die begeisternden Worte zurend: „Wer ist, dem ungarisches Blut in den Adern rollt und mir nicht folgt?“ mit den Seinigen die Schanze und Tod unter dem Feinde verbreitend, zwang er diesen zur Flucht. So wurden die Kanonen genommen, so der Sieg erkämpft.

Obrist Ernst Kiss\*) und Obristlieutenant von Großfürst Michael, Velter waren als die belebenden Geister der Schlacht überall, sie ermutigten überall, durch die eigne Unerchütterlichkeit, machten sie auch die Andern unerschütterlich. — Ungetheilt kommt dem Obristen Kiss der Ruhm zu, daß er ohne höhere Bewilligung, auf eigene Verantwortlichkeit das Treffen begann.

Noch ist zu erwähnen die Tapferkeit der Boronyeczki'schen freiwilligen Scharfschützen. Sie nahmen die gefährlichste Stellung ein und streckten die Rai-

zen in Anzahl nieder. Verhältnißmäßig gibts aber auch von ihnen die meisten Todten und Berwundeten. —

Als Nachtrag zur obigen mit Weglassung weniger Unwesentlichkeiten, treu gegebenen Correspondenz finden wir im R. Hirado noch Folgendes.

Nach Einnahme des verschanzten Lagers, rückte ein Theil unseres siegreichen Herres gegen Perlas vor. Die raiczische Bevölkerung hatte sich, im Bewußtsein ihrer Sünden, aus der Stadt davon gemacht; die übrige Einwohnerschaft hingegen kam den Siegern mit einer weißen Fahne entgegen, und legte Ergebung und Gehorsam gegen die königliche Majestät und die Anordnungen des ungarischen Ministeriums an den Tag. Im Orte fand man 30 Centner Schießpulver, viele tausend Gewehre, serbische Waffen, Sättel, Pferde u. s. w. In der Wohnung des Räuberhauptlings Drakulics wurden vielerlei Schriften gefunden, welche gelegentlich zu wichtigen Entdeckungen führen werden, Ihre Geschütze gleichen den Unsrigen, was darauf deutet, daß sie dieselben von Wien bekommen haben!

Perlas wurde von den Unsrigen mit der Verheerung verschont.

Von der vandalischen Wirthschaft, welche die Raiczen in Moldovabánya gerrieben, gibt der in der dortigen Kirche und mit deren Heiligthümern stattgefundene Unfug einen Begriff. Auf die Heiligenbilder wurde geschossen, das Allerheiligste aus dem Sanktuarium genommen, zur Erde geworfen, und zerstampft, die Messgewänder umgenommen und damit durch die Gassen gestanzt. Neben den enthaupteten Leichnam eines deutschen wurde ein Kreuzifix gelegt und gerufen, bist du der deutsche Gott; so hilf deinem Gläubigen u. s. w.

Es dauerte jedoch der Siegestaumel nicht lange, denn die Kaschauer Nationalgarde drang in Altmoldova ein, vernichtete den Feind und ließ die Ortschaft in Flammen aufgehen.

## M u s l a n d. Moldau.

Jassy, 3. Sept. Die Lage der Fürstenthümer wird ernstlicher. Großbritannien hat sich entschlossen die Pforte gegenüber von Rußland in den Unterhandlungen über die Moldau und Walachei zu unterstützen. Der englische Consul zu Bukarest hat der Regierung seine Glückwünsche dargebracht, daß die Pforte die von den Romanen verlangten Reformen anerkannt habe. Solch ein politisches Meteor war ganz geeignet, Nicolaus zum Kriege zu treiben oder seine Drohungen Lügen zu strafen. Der Szaar wählte das Erstere. Die türkischen Truppen sammeln sich. Man darf die Macht auf 300,000 Mann Türken und Aegyptier schätzen, welche unter Ibrahim Pascha Rußland die Spitze bieten können. Als letzte Friedensmaßregel war ein Adjutant Soliman Pascha's an General Duhamel mit der Auforderung abgegangen, die Moldau zu räumen, da die Ordnung wieder hergestellt und es nöthig sei, die durch die Umstände gebotenen Veränderungen in der Moldau auf demselben Fuß wie in der Walachei vorzunehmen. Auf die Antwort des russischen Generals, daß er nur auf Befehle des Gesandten in Constantinopel handeln dürfe, ist Soliman Pascha sogleich dahin abgereist. (Dest. Z.)

\*) Ist bereits zum Generalmajor befördert worden.

Die Redaction.